

Zweiter Act.

Erste Scene.

Peter (allein).

O wehe, wehe! — Welche stürmvolle Nacht,
Mir liegt's in allen meinen Gliedern, schwer wie Blei,
Raum wag' ich aufzuathmen, so hat mich der Schreck
Dahingeschmettert bei dem grauenvollen Thun. —
Ha — wehe dem, der jener finstern Macht verfällt,
Denn unaussprechlich heiße Qualen tauscht er ein,
Wenn er das höchste Glück sich zu erstreben hofft.
Nie, — nie mehr trete ich in diesen finstern Kreis!

(Die Klinge betrachtend.)

Und wiederum, betrachte ich das Meisterstück,
So treibt und zieht es mich mit aller Macht dahin!
Ja, diese Klinge ist das Schönste wohl, was je
Ein Mensch geseh'n hat, hätt' er auch durchforscht die
Welt

Von Ost nach West zu suchen eine ähnliche. —
 Was wage ich denn, diese Kunst zu lernen? — Nichts —
 Nur mit dem bloßen Schrecken komme ich davon!
 Und dennoch zög're ich? — Ich Feigling, o ich Thor! —
 Ich höre kommen — lieber Himmel — rathe mir. —

Zweite Scene.

Meister Conrad. Gulda. Peter.

Conrad.

Guten Tag mein lieber Peter! — Welche tolle, wüste
 Nacht!

Peter.

Wahrlich, lieber Meister! In der Schmiede hab' ich sie
 durchwacht.

Conrad.

Gegen Zwölfe — nein ich glaubte, Haus und Hof
 ging mit uns fort;
 Und so alt ich bin, solch Toben hört' ich niemals, auf
 mein Wort! —
 Doch, was hast du in der Schmiede diese ganze Nacht
 gethan?

Peter.

Spät noch fing die Mischung in dem Tiegel sich zu
färben an;
Eher wollte ich nicht weichen, denn die Hoffnung strahlte mir,
Daß ich bald am Ziele — und so war's — seht diese
Klinge hier.

Conrad.

Nein, — das ist ein Trugbild — o unmöglich — die-
ses Meisterstück
Kommet nicht aus meiner Schmiede!

Peter.

Doch geschah's. —

Conrad.

O höchstes Glück! —

Ist dir's, lieber Freund, gelungen, machtest du dies
schönste Schwert?

Peter.

Ja, ich war es, lieber Meister, weil ihr diese Kunst begehrt
Als den Preis für eurer, mir so theuren, lieben Toch-
ter Hand. —

Conrad.

Du hast sie verdient, dein sei sie, — nimm die Hand
zum Unterpfand.

Könnst' ich einen bessern finden, wer kommt dir, mein
 Lieber gleich? —
 Ueber Alle setzt die Kunst dich, macht dich herrlich, groß
 und reich!
 Aller Himmels-Segen schwindet endlich vor dem Zahn
 der Zeit,
 Nur des großen Mannes Namen lebet fort in Ewig-
 keit. —
 Hulda komm, wir gehn zur Kirche! Und nachher dann
 führen wir
 Alle Ritter, die wir finden, in die liebe Schmiede hier.
 Sieh', dann zeig' ich deine Klinge, höchstes Lob wird
 dir zu Theil
 Und im Stillen wünsche ich mir zu dem Schwiegersohne
 Heil. —
 Komm jetzt Tochter! —

Hulda.

Geht schon Vater, geht, ich folg' euch auf dem Fuß.

Peter.

Guten Morgen, lieber Meister!

Conrad.

Meinen besten Morgengruß! —

Dritte Scene.

Peter. Gulba.

Peter.

Du schweigst mein Kind, kein freundlicher Blick verräth
deines Herzens Entzücken? —
Du zürnst mir doch nicht? — —

Gulba.

Wer hat dich gelehrt ein Schwert
so wie dieses zu schmieden?
Geliebter, wer war's? —

Peter.

Das Nachtwachen ist's, das eifige Forschen und Denken.

Gulba.

Das glaub' ich dir nicht!

Peter.

Warum nicht, mein Kind?

Gulba.

Dein Auge versteht nicht zu lügen!

Peter.

Sei nur ohne Furcht, der Böse war's nicht, der mich
dieses Kunststück gelehret!
Du glaubst mir, mein Kind, doch, wenn ich dir sag', es
war nur der leidige Zufall!

Gulda.

Sprichst Wahrheit du, Freund?

Peter.

Nichts anders red' ich, ich will die Beweise dir liefern!
Zufällig gelang die Mischung mir; doch ich weiß nicht,
woraus sie bestanden,
Ich bin nicht im Stand, ein anderes Schwert, was diesem
ganz gleich, zu verfert'gen!

Gulda.

Was liegt auch daran, die Kunst thut es nicht, sie gibt
unserm Herzen nicht Frieden!
Viel besser ein braver Handwerker, als ein Künstler und
Beute des Bösen!

Peter.

Bedenke mein Kind, ich hätte dich doch nie ohne die
Klinge gewonnen! —

Gulda.

Ich blieb' dir ja treu! — Nur laß ich dich, wenn du weichst
von dem Pfade der Tugend. —
Und weil ich dich mit der Treue geliebt, so würde die
Trennung mich tödten! —
O weh' mir, — von dir geschieden zu sein, im Diesseits,
sowie auch im Jenseits.

Peter.

Du ängstigst mich, Kind! — Der Himmel bewahr' mich vor
solchen Sünden und Lastern. —

Gulda (ihm ein kleines Crucifix gebend).

Hier nimm dies zum Schutz, dies eiserne Kreuz, von nicht
großem Werthe, so scheint es,
Doch birgt es in sich 'ne göttliche Kraft, dem Satan
selbst wird es verderblich.

Die Mutter gab mir's am Tag' ihres Tod's und lehrte
die Kräfte mich schätzen.

Ein Pilger bracht's mit vom heiligen Land und sagte,
der Mutter es schenkend,

Das Crucifix sei gemacht aus dem Kopf eines Nagels
vom heiligen Kreuze,

Der einstens vom allerheiligsten Blut, — des Heilandes
röthlich gestrahlt hat!

Dies trage zum Schutz; die göttliche Kraft wird dich
vor der Hölle beschützen.

Peter.

Wie dank' ich dir Kind! — Mein Engel bist du, und
wenn ich nur deiner gedenke,

So weichet von mir, wie Spreu vor dem Wind, der
Teufel sammt seinen Gesellen.

Gulda.

Ich lasse dich jetzt, Geliebter, leb' wohl, ich schließe dich
in mein Gebet ein!

Denn, bet' ich für dich, so bet' ich für mich, du bist ja
mein Ein und mein Alles! —

Peter.

Mein Engel, ich habe nicht Worte genug, zu sagen, wie
sehr ich dich liebe!

Drum schweige ich, — doch mein Handeln soll dir die
innigste Liebe beweisen. —

Gulda.

Auf Wiedersehn denn!

(ab.)

Peter.

Mein Mädchen leb' wohl, gedenke des treuen Geliebten!

Vierte Scene.

Peter.

Da gehet sie hin, leichtfüßigen Gangs, sie schwebt, kaum
die Erde berührend.

Ihr Aehnliches sah' in Westchland ich nur, in herrlichen
Kirchen und Domen.

Der Heiligen Bild, Maria als Kind, als liebliche Kön'gin
des Himmels;

Wie fromm sie gemalt die kunstreiche Hand der Meister,
die göttlichen Geist's voll! —

Da sah ich ihr Bild; vergebens würd' man das herrliche anderswo suchen,
 Denn ähnlich ist sie den himmlischen nur, verschieden
 von anderen Weibern! —
 Wie glücklich bin ich, daß sie mir ihr Herz, das herrlichste,
 reinste, geschenkt hat! —

Fünfte Scene.

Meister Conrad. Graf von Berg. Andere Ritter.

Conrad.

Tretet nur, ihr edlen Herren, hier in diese Schmiede ein
 Und dann sollt ihr Wunder schauen! —

Graf von Berg.

Was mag das für'n Wunder sein? —

Conrad.

Immer nur herein, Gesteige! —

Peter.

Meinen ehrerbiet'gen Gruß
 Edle Ritter!

Ritter.

Guten Morgen!

Graf von Berg.

Guten Morgen Simmelfuß!

Nun, was giebt's denn hier für Wunder? —

Peter.

'Sist nicht viel Herr Ritter! —

Meister Conrad.

Schweigt,

Herrlich steht es zwar dem Künstler, wenn er sich be-
scheiden zeigt;

Nenn' er seine Kunst nicht Willkür, nenne er sie gutes
Glück,

Doch mit Wahrheitsliebe spreche er von seinem Meisterstück,
Und ein solches ward gefertigt in der niedern Schmiede hier.
Seht, da ist es, diese Klinge! — Nun, was jehzt, was
saget ihr?

He? — ihr Herren, — wie, was meint ihr? —

Graf von Berg.

Schön'res hab' ich nie gesehn;

Selbst nicht in dem heil'gen Lande, Meister, das muß
ich gesteh'n. —

Viele schöne Stücke sah ich, diese doch erreichen nicht
Im Entferntesten die Klinge! — die hat ihres Gle-
ichen nicht. —

Andere Ritter.

Ja, das Kunstwerk muß man loben.

Anderer Ritter.

Herrlich, herrlich ausgedacht!

Anderer Ritter.

Woher habt ihr's, Meister? —

Anderer Ritter.

Wer hat dieses Meisterwerk gemacht?

Meister Conrad.

Dieses Kunstwerk schuf mein kluger Bursche und zu seinem Lohn

Geb' ich ihm mein höchstes Kleinod — seht, — er wird
mein Schwiegersohn.

Graf von Berg.

Recht so Meister, wohlgesprochen, ladet uns zur Hochzeit ein!

Anderer Ritter.

Stolz könnt ihr auf einen solchen kunsterfahrenen Sidam sein! —

Graf von Berg.

Meister, seht, der ehrt sich selber, der den wahren Künstler ehrt.

Anderer Ritter.

Ja, es ist der große Künstler eines großen Lohnes werth.

Graf von Berg.

Galt es, schöne Kunst zu lohn'n, blieb ich niemals gern
zurück.

Sieben Gulden sei'n dein eigen, mach' mir solch ein
Meisterstück.

Dieses möcht' ich gleich wohl haben und dann mache
mir noch vier

Schwerter, alle in derselben Gattung, wie die Klinge hier!

Anderer Ritter.

Mach't mir auch ein Schwert wie dieses, wollt ihr?

Anderer Ritter.

Für mich machet drei!

Zwei will ich für meine Vetter!

Erster Ritter.

Machst ein Händelchen dabei,

Denn die reichen Hagestolzen nehmen nichts von dir
geschenkt.

Anderer Ritter.

Der ist nur ein wahrer Weiser, der an seinen Vor-
theil denkt.

Erster Ritter.

Macht mir auch zwei. —

Meister Conrad (zu Peter).

Wie, was ist dir? Wirst ja wie die Wand so weiß,

Peter.

Ach, ich kann euch diese Klingen nicht versprechen — --

Graf von Berg.

Dir zu niedrig, gerne geben wir dir mehr! Ist der Preis

Peter.

Nochmals, ich kann sie nicht machen. Das ist es nicht,

Ritter.

Ich begreif' nicht, was er spricht.

Peter.

So vernehmt: die Art und Weise, wie ich diesen Stahl
gemischt,
Hat sich, weil ich eingeschlafen, im Gedächtniß mir ver-
wischt! —

Graf von Berg.

Das Vergess'ne wiederfinden, lieber Freund, wird dir
nicht schwer,
Drum besinne dich!

Peter.

Ich finde das Verlor'ne nimmermehr!

Meister Conrad (bestürzt und erzürnt).

Wie, was hör' ich!

Peter.

Ach, mir ist's, als hätt' ich nicht das Schwert gemacht.

Meister Conrad.

Mag wohl wahr sein! —

Peter.

Und mir schaudert, denke ich an diese Nacht!

Meister Conrad (sehr heftig).

Dummer Schnickschnack, fort Betrüger, fort! — Ver-
lasse gleich mein Haus! —

Und mit unsrer ganzen Freundschaft ist es nun für
immer aus! —

So den Meister anzuführen! —

Peter.

Ach, das wollt' ich nimmer, hört —

Conrad.

Viel zu lang lieb ich Gehör dir, dafür hast du mich
bethört,

Wolltest mir mein Kind abschwindeln!

Peter.

Lieber Meister, höret mich —

Meister Conrad.

Nichts mehr, fort aus meinem Hause, du Betrüger —
packe dich!

Laß die Nacht dich nicht mehr finden. —

Peter.

Meister, Unrecht thut ihr mir!

Conrad.

Kommt, ihr Herren, warum weilen wir noch bei dem
 Narren hier,
 Der des braven Meisters spottet — ha — wer hätte
 das gedacht! —
 Kauft der Thor sich eine Klinge, sagt, er hab' sie selbst
 gemacht; —
 Glaubt mir, edle Ritter, schuldig bin ich nicht an dem
 Betrug!
 Und, daß das euch widerfahren, kränkt mich alten Mann
 genug. —

Graf von Berg (besänftigend).

Last ihn sprechen, denn es scheint mir, daß er nicht so
 schuldig ist,
 Wie ihr glaubt, setzt zur Bedenkzeit doch dem Burschen
 eine Frist;
 Findet er die Mischung wieder, seht, so hat er sie gekannt,
 Und wenn nicht, so wird mit Recht er auch aus eurem
 Haus verbannt.
 Seid gerecht!

Conrad.

Weil ihr es wollet, nun wohl an, so mag's so sein.
 Zeigt er sich bis heute Abend nicht von allem Makel rein,

Gebe ich, so wahr ich Meister bin der edlen Schmiederei,
 Meine Tochter dem Herrn Kaspers heut' zur Frau. —
 Es bleibt dabei.

Graf von Berg.

Peter scheint mir kein Betrüger, sehet ihm nur ins Gesicht.

Conrad.

Mehr als dies noch; diesen schlechten Streich verzeihe
 ich ihm nicht;

Und zu danken hat er Euer Gnaden meine Nachsicht nur.
 Doch der Bursche sei versichert: Heilig bleibet mir mein
 Schwur!

Bürnt ihr mir nicht, edle Ritter! —

Graf von Berg.

Seid nicht thöricht, alter Gauch! —

Conrad.

Dhne Schuld war ich, ihr Herren, und Betrug war
 nie mein Brauch.

Graf von Berg.

Doch verfahret mit dem guten Burschen nicht so un-
 geschlacht,

Ihr habt ja dem armen Jungen ganz verzweifelt Angst
 gemacht.

Conrad.

Nochmals, Eurer Güte dankt er meine Nachsicht. —

Peter.

Dächte ich
Nicht an meine Hulda, keine tausend Kasse hielten mich. —

Conrad (sehr aufgebracht.)

Ehrvergeß'ner Schurke, schweige! —

Peter (drohend).

Meister! —

Graf von Berg (zu Conrad.)

Setzt kein Wort mehr — schweigt
Meister, wißt, daß euer Schimpfen nicht des Alters Weis-
heit zeigt,
Kommt jetzt mit! — Bedenk, dich Peter, klaub die' Mi-
schung nur heraus,
Kannst du's nicht, so bringst du deine Freunde um den
Hochzeitsjchmauß. —

Sechste Scene.

Peter.

Wie trifft mich schweres Mißgeschick so ohne mein Ver-
schulden. —
Ha — diese Schmach — ich mag und kann sie länger
nicht erdulden.

Als ein Betrüger dazustehn in Gegenwart der Ritter! —
 O Gott! — o Gott — wie kränkte mich des Meisters
 Wort so bitter!
 Es sei jetzt aus, — ich gehe fort! — —

Siebente Scene.

(Vorige, Gulba eintretend.)

Gulba.

Ich muß es erst erlauben.

Peter.

Wie, du mein Kind? — O lasse mich nur geh'n, du
 kannst nicht glauben,
 Wie mich dein Vater hat gekränkt! —

Gulba.

Das mußt du ihm vergeben,
 Denn Launen hat das Alter!

Peter.

Nein, ich mag nicht länger leben!

Gulba.

Das wär die Gränze deines Muths, Geliebter — wie?
 was hör' ich?
 Du läufst davon vor dem Gezänk? —

Peter.

Die rechte Hand verlör' ich
Viel lieber, eh' ich mir ein Wort wie dieses ließ gefallen;
Und vor den Ritter noch — o Gott! —

Gulda.

Hör' nur, bei diesen allen
Stehst du allein in deinem Recht, sie zankten mit dem
Water,
Er sei im Eifer ungerecht, und völlig Abbitt that' er.

Peter.

Derfelbe bleibt er doch — ich geh'! — —

Gulda.

Wohin?

Peter.

Ich kann's nicht sagen, — —
Ich weiß es nicht — wohin mich eben meine Füße tragen! —

Gulda.

Geh' hin, gedenke immer mein und denk' an dein Ver-
sprechen,
Verlaß mich ohne Abschied nicht! —

Peter.

Ich sollt' mein Wort dir brechen? —

Gulda.

Und dann bedenk! Verzweiflung führt oft graden Wegs
zum Bösen!
Drum bitte Gott, er möge dich von Teufels Macht
erlösen. —

Peter.

O bete du, mir schwirrt's im Kopf, ich muß hinaus
ins Weite,
Leb' wohl! (ab.)

Gulda.

O heil'ge Jungfrau, weiche nicht von seiner Seite.
(knieend.)

Heil'ge Jungfrau, gnadenreiche,
O erhör' mein Flehen!
Würdige, du engelgleiche,
Auf dein Kind zu sehen.
Hab' Erbarmen
Mit der Armen
Bangem Herzen,
Sieh' vor Schmerzen
Möchte sie vergehen. —

Schütz den Mann, der ihr vor allen
Immer theuer ist,
Sieh', er wird der Hölle verfallen,

Wenn du ihn vergift.
 Von ihm weiche,
 Gnadenreiche,
 Stets der Böse. —
 Ach erlöse
 Ihn von seiner List. —

Hoher Trost kommt mir von Oben, sie erhört mein Flehn,
 Ja, ich werde dich Geliebter niemals sinken sehn;
 Wen die ew'gen Mächte schützen, der ist gut bewacht
 Und es zittert wohl die Hölle vor des Himmels Macht. —
 Horch, — ich hör' den Vater kommen, — Gott ver-
 laß mich nicht! —
 Ew'ge Treue dem Geliebten ist jetzt erste Pflicht. —

Achte Scene.

Conrad. Gulda.

Conrad (sehr aufgebracht und polternd).

Weiß ich nicht, was anzufangen — weiß nicht, was
 ich soll! —
 Des verfluchten Burschen Streiche machen mich noch toll. —
 So mich täuschen! — — Ja zerreißen könnte ich den
 Wicht!
 Fluch auf diesen Schurken! — —

Gulda.

Vater, o verdammt ihn nicht!

Conrad.

Ehrvergeß'ne, du vertheidigst diesen Burschen! — doch
Fürchte dich vor meinem Zorne! —

Gulda.

Selbst dann thät' ich's noch!
Vater wisset, blinder Eifer ist stets ungerecht. —

Conrad.

Schweige! — ein solch eingefleischter Schurke bleibt
schlecht! —

Diesen Prahlhans, der gewagt hat, mich zu hintergehn,
Könnte ich ohn' all Erbarmen heut' noch geißeln sehn!
Dieser Schurke! dieser Tölpel! dieser Taugenichts!
Dieser — Gott, — was soll ich sagen? — und du
sagst ja nichts? —

Gulda.

Ihr gebotet mir ja Schweigen!

Conrad.

Trage mir nur nicht,
Ewig trenne ich dich heute von dem Bösewicht! —
Der Herr Raspers sei der deine und noch heute sei
Die Verlobung. —

Gulda.

Noch nicht, Vater!

Conrad.

Doch, es bleibt dabei! —
Wage nicht zu widersprechen, sieh', sonst zwing ich dich.

Gulda.

Wenn ihr zu der Eh' mich zwinget, — eh'r ertränk' ich
mich! —

Conrad.

Jugend, Narrheit, Alter, Weisheit; ich befehl' es dir —
Und noch heute Abend feiern wir Verlobung hier! —

Gulda.

Stets hab' ich gehorcht mein Vater, euer Wort geehrt,
Immer hab' ich so gehandelt wie ihr es begehrt;
Doch bedenket nur, ihr fordert, ganz von Eifer blind,
Meinen Tod. — Bedenkt das, Vater. — Sehet euer
Kind
Ueberlebt, glaubt mir, die Trennung nicht, so wahr
Gott lebt!

Conrad.

Besser todt ein Kind, als solch ein Kind, das widerstrebt;
Heut ist die Verlobung — Schweig jetzt! —

Gulda.

Dann ist's mit mir aus.

Conrad.

Dabei bleibt es. — Nichte zu nur den Verlobungsschmauß!

Neunte Scene.

Conrad.

Ein jeder Narr schielet schon nach einem Weib,
 Wenn er noch keinen Hammer richtig führen kann,
 Sich zu erwerben, was er täglich selber braucht.
 Was ist das Ende dann? — Ein großer Bettelsack,
 Des Paares ganzer Reichthum, das von Liebe lebt.
 Doch ach, — die treueste Liebe macht kein Mäuschen satt
 Und ziemt den Einzelnen nur, die niemals Hunger quält,
 Doch nicht uns Menschen von gesundem Fleisch und Blut,
 Die täglich juckt der Magen, der ein grimmer Feind
 Ist seiner eigenen Unthätigkeit! — Das Kind
 Ging diesem Unglück auch entgegen, wenn ich nicht
 Statt seiner dächte. Wie gerufen kommt daher
 Wenn Gott will, der zukünftige Herr Schwiegersohn.
 Sieh', schnurstracks geht Herr Raspers auf die Hausthür
 zu! —

Zehnte Scene.

Conrad. Herr Kaspers.

Conrad.

Ja, Herr Schöffe, welche Ehre! — Treut mich sehr,
 euch hier zu sehn —
 Bitte, wollen wir nicht aus der schmutz'gen, dunkeln
 Schmiede geh'n?

Kaspers.

Nicht von Nöthen, lieber Meister, wollte sehn, wie's mit
 euch steht,
 Und wie es dem lieben Mädchen, eurer schönen Toch-
 ter geht!

Conrad.

Der Herr Schöffe ist sehr gütig. — Gott sei Dank, es
 geht nun so,
 Unser einer wird von aller Arbeit seiner Tag' nicht froh!

Kaspers.

Ja, die Arbeit füllt euch manchen Sackel mit Doublo-
 nen aus,
 Ein Geschäft wie eures bringet großen Reichthum in
 das Haus!
 Dann läßt man sich jede Arbeit wohl gefallen. —

Conrad.

Ist wohl gut —

Ach, man fühlt doch mit den Jahren, wie die Ruhe
Noth uns thut.

Doch erweis't mir den Gefallen, trinket einen Humpen
Wein

In der obern Stube, kommet! —

Kaspers.

Kann es denn nicht anders sein,

Nun wohl! —

Elfte Scene.

Vorige. Peter.

Peter.

Ich wünsche guten Abend! Meister.

Kaspers.

Danke dir!

Conrad zu Peter (halb bei Seite).

Gast du dich besonnen, bringst du endlich das Besagte
mir? —

Peter.

Lieber Meister, ach, ihr wißt nicht, was ihr von dem
Knecht begehrt.

Wenn ihr's wüßtet — —

Conrad.

's ist wohl! Alles nicht der vielen Reden werth.
Glaube nicht, mich zu erweichen!

Peter.

Ach, ich kann nicht — höret mich!

Conrad.

Heute geb' ich dir dein Zeugniß, und, mein Freund, dann
trollst du dich!

Peter.

O mein Gott! —

Conrad.

Herr Schöffe, kommt nur, laßt bei einem Krüge Wein
Uns mit ein'gen guten Freunden recht von Herzen fröh-
lich sein.

Ich bestellte schon den Pfeifer, mit Gesellen kommt er
her. —

Tanz, Musik und Wein und Freundschaft, armes Herz,
was willst du mehr?

Raspers.

Lieber Freund, o möchten wir doch öfter noch zusammen sein!

Conrad.

Was nicht ist, das kann noch werden. — Kommt, es
wartet Tanz und Wein!

Guten Abend Peter!

Kaspers.

Guten Abend.

(Beide ab.)

Peter.

Grüß' euch Gott. — O weh —
 Wüßtet ihr, an welchem Abgrund, ich, o lieber Himmel, steh':
 So wär' ich allein und ganz ohne Trost, o ganz ohne
 menschliche Hülfe
 Verstoßen von allen die mich noch jüngst gehätschelt,
 verzärtelt als Liebling!
 Warum denn wohl? — Weil sie bei mir die Kunst, die
 Reichthum gewinnende, ahnten.
 Sie sah'n sich getäuscht, fort war meine Kraft und mit
 ihr das Heer meiner Gönner:
 Nur einer blieb treu, dem immer ich schroff und störrisch
 entgegengetreten.
 Der Ritter sprach mir in freundlichem Wort noch Trost
 zu und gab mir die Klingel:
 „Sobald du sie rührst, erscheine ich dir und werde dir
 thätig dann beistehn.
 Sieh', ich will dir gut“, so sprach er zu mir, als ich
 ihm heut' Abend begegnet.
 Was soll ich jetzt thun! — Mir ahnt, ruf' ich ihn, so
 ruf' ich auch höllische Mächte.
 (Es erklingt fröhliche Tanzmusik)

O Gott — was ist das! — Ich höre Musik — man
 feiert gewiß die Verlobung! —
 Nur lustig gespielt! — Ihr bringt mir den Tod mit
 eurem Geflimper und Fideln. —
 O weh' mir — das Bräutchen ruhet vielleicht jetzt schon
 in den Armen des Rathsherrn!
 Ha! — Eifersucht du, du treibst mit Gewalt mich hin
 in die Krallen des Bösen!
 Mit ihr ist dahin mein besseres Selbst, — o Mädchen,
 was hast du verbrochen! —
 Du untreu mir — weh! Entsetzen faßt mich, was nützt
 mir noch leidige Tugend,
 Sie gilt in der Welt nicht mehr! — spielet fort, o spielet
 mich nur in die Hölle. —
 Wo lächelst mir Trost? — O Himmel, — o hilf, erlöse
 mich doch von den Qualen!
 Du schweigst, — nun wohl an, ein and'rer wird doch noch
 hören auf meine Gebete.
 Ich sehe, es naht die Stunde, die mich von jenem dort
 droben muß trennen! —
 Mir untreu die Braut — was zög're ich noch. — er-
 scheine mir, Ritter, erscheine!

(Er klingelt dreimal.)

Zwölfte Scene.

Ritter von Zobbes und Rindfleisch. Peter (öffnet).

Peter.

Horch! — Es pocht — wer mag da kommen?“ — Wie,
Herr Ritter, ihr seid's schon?

Ritter.

Jemand, den man wirklich liebet, läßt man nicht im
Stich, mein Sohn.

Peter.

Ja, der einzige seid ihr, glaub' ich, der noch etwas um
mich giebt,
Andere haben nur mit leeren, todten Worten mich geliebt!

Ritter.

Durch die That zeigt sich die Freundschaft, Worte sind
nur leerer Schall;
Gleich dem Echo, scheinbar spricht es, doch es ist nur
Wiederhall!

Laue Freunde spenden in der Noth nur einen guten
Rath,
Doch die wahren helfen, selbst sich opfernd, mit lebend'
ger That.

So auch ich. —

Peter.

Genug der Worte.

Ritter.

Still nur einen Augenblick —

Irr' ich nicht — —

Peter.

Was ist es?

Ritter.

Still doch, horch — ich höre ja Musik?

Peter.

's ist ja heut' Verlobung oben. —

Ritter.

Mit dem alten Spindelbein?

Peter.

Mit dem Rathsherrn.

Ritter.

Warum stimmst du nicht in ihren Jubel ein?

Peter.

Höll' und Teufel! —

Ritter.

Still, mein Lieber — —

Peter.

Könnte ich nur über sie!

Ritter.

's ist nichts, was so lustig klinget, wie 'ne Hochzeitsmelodie!
Denk' ich mir die hübsche Hulda in des alten Becken
Arm — —

Dem wird wohl an diesem schönen, vollen Busen lieb-
lich warm!

Nun, er hat sich Müß' gegeben. —

Peter.

Machet mich nicht toll, hört auf! —

Ha — mir schwindelt. —

Ritter.

Still mein Bürschchen, laß der Liebe freien Lauf.
Na, — ich möchte mit ihm theilen, — dieses Münd-
chen purpurroth,
Diese schönen weißen Glieder —

Peter.

Beh', — ihr bringet mir den Tod!

Ritter.

Schön're Formen sah ich niemals, üppig, wirklich wunderbar,
Viel versprechend sind die Augen — wahre Fesseln dieses
Haar. —

Jetzt spielt wohl mit ihren Locken dieser dürre Klapper-
bein — —

Mit den kleinen warmen Händchen, — möcht' an seiner
 Stelle sein! —
 Hättest du nicht Lust? —

Peter.

O schweiget! —

Ritter.

Noch ist's Zeit, — bedenke dich!

Peter.

's ist zu spät. —

Ritter.

Wer sagt das? —

Peter.

Ach verloren ist die Braut für mich!

Ritter.

Seht, was gilt's, der Polsterkasten giebt euch heut das
 Dirnchen?

Peter.

Nie! — —

Ritter.

Run ich wette! —

Peter.

Niemals, niemals —

Ritter.

Hört die schöne Melodie!
Hättet ihr nur Muth, ihr tanztet heut' mit ihr den
Hochzeitstanz,
Und ihr wäret heut' als Held noch stolz umstrahlt von
Festesglanz.
Lernet nur die Klinge schmieden!

Peter.

Bringt die Kunst mir sie als Braut?

Ritter.

Freund, so gut kenn' ich den Vater — ja, sie wird euch
angetraut,
Wird sie's nicht, bin ich ein Schurke, — brecht dann
meinen Schild entzwei!

Peter.

Glaubt ihr? —

Ritter.

Ja.

Peter

Wohlan, ich wage!

Ritter.

Gut, mein Freund, es bleibt dabei! —

Rasch zur Sache, denn ihr werdet grad nicht toll auf
einen Sinn,
Wollt ihr? —

Peter.

Ja, ich sag't's und weiche nicht, so wahr ich ehrlich bin! —

Ritter.

So will ich den Meister rufen. —

Peter.

Rufet ihn, ich bin bereit
Und ich wanke nicht.

Ritter.

Ich zweif'le nicht an eurer Festigkeit.
(beschwörend.)

Meister komm, wir harren deiner bei des Sw'gen
Augenlicht!

Komm! — Erscheine uns, erscheine! Komm, erschien'
und säume nicht! —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Schwarzer Ritter.

Peter.

Ha! — — —

Schwarzer Ritter.

Wer ruft mich?

Ritter.

Dein Gefelle, Herr!

Schwarzer Ritter.

Was wollet ihr von mir?

Ritter.

Meister, deine hohe Kunst zu lernen wünscht der Bur-
sche hier! —

Schwarzer Ritter.

Kennet er auch seine Pflichten?

Ritter.

Ja, er kennt sie alle gut.

Schwarzer Ritter.

Wird er sie auch treu erfüllen?

Ritter.

Ja, er hat zu allem Muth.

Schwarzer Ritter (dem Peter ein Buch gebend).

Hier in diesem Buche stehet das Geheimniß.

(Ihm ein Pergament hinhaltend.)

Den Contract

Unterschreib' mit deinem Blute!

Peter (sich abwendend, das Pergament annehmend).

Weh' mir; —

Ritter.

's ist ja nur ein Pakt

Der im andern Leben gültig; und der Jahre sind
noch viel

Oh' du stehst an eines freudereichen Lebens fernstem
Ziel.

Unterschreibe! —

Peter.

Niemals, niemals! —

Ritter.

Bög're nicht, gedenk' der Braut!

Hörst du die Musik? — Sie wird sonst einem andern
angetraut!

Peter.

Nein, ich kann nicht. —

Ritter.

Unterschreibe!

Schwarzer Ritter (ihn hart anfassend).

Unterschreib' mit deinem Blut.

Peter.

(zieht das Cruzifix hervor und hält es beiden hin, in größter Aufregung):

Gott und alle Heil'gen — schüget mich vor dieser Höl-
lenbrut! —

Der schwarze Ritter und der Ritter von Zobbes und Rindfleisch
verschwinden unter Donner und Blitzen. Peter hält sich, halb-
bewußtlos, um nicht umzusinken.

Vierzehnte Scene.

Peter. Meister Conrad, Hulda und viele Gäste stürzen nach der
Explosion auf die Scene. Ihre Bewegungen verrathen Schrecken
und große Bestürzung.

Pause.

Die Gäste.

Was geht denn hier vor? — Ihr steht wie versteinert!
Ein Donnerschlag rüttelt das ganze Haus,
Ein Nebel von Schwefeldampf füllet es an,
Erstickend wie Brodem der Hölle!

Peter.

Wo bin ich? — O Gott — — —

Gäste.

Was ist hier gescheh'n?

Peter.

O wehe mir! — Ew'ge Verdammniß trifft
Mich Armen! —

Gäste.

Was sagt er?

Andere Gäste.

Das Fieber packt ihn!

Alle.

So sag' uns nur, was dir begegnet!

Peter.

Nachdem er sich gesammelt, dem Meister Conrad das Buch gebend,
mit großer Kälte.

Hier nehmt das Büchlein, darin seht ihr klar, wie man
Damasceus' Wunderstahl, den schönsten, herrlichsten
Verfert'gen kann. Erfreut euch eures Reichthums und
Mir danket ihr's. — Lebt wohl! — Ihr seht mich
nimmermehr.

Conrad.

Wo kommt das Buch her? —

Peter.

Besser wär's, ihr wüßtet's nicht.
Aus dunklem Abgrund hab' ich es herausgeholt.
Für diesen Frevel trifft die Strafe mich allein
Und ihr genießet unverkümmert Glück und Ruhm. —

Gulda.

Geliebter! — Weh! du hieltest so dein Wort? — — —

Peter.

Wahnsinn

Erfasste mich bei dem Gedanken, daß man dich
In eines Andern Arme geben könnte. — Ich
Verfiel dem Bösen, der mir lange nachgestellt.
Des Vaters Strenge führte meinen Fall herbei!

Conrad (ihn bei den Händen fassend).

O weh! — Bist du ihm eigen? — Lieber Sohn — Mag sein,
Der Tochter Hand sei dennoch dein für immerdar;
Für sie hast du den ausbedung'nen Preis gezahlt,
Gewissenhaft hält Meister Conrad stets sein Wort. — —

Gulda (ihn umarmend mit liebender Zuversicht).

Komm an mein Herz, Geliebter! — Mein Gebet soll
dich

Erlösen von der Macht der Hölle. Sollte ich
Auch selber mit dir steigen in den finstern Schlund,
Ich thät's; denn nur aus Liebe begingest du die
That,

Und darum laß ich niemals — Theurer — von dir
ab! —

Conrad (ihre Hände zusammenfügend).

Ein solches Liebesopfer ist dem Herrn genehm!

Peter (sich nach und nach besinnend und das nicht unterschriebene Pergament betrachtend.)

Gott Dank! — — Noch nicht gehöre ich dem Bösen an!
Vor deinem Kreuze nahm er jählings feige Flucht —
Verfallen wäre ich gewiß ihm ohne dich!

Gulda.

Dreimal glücklich! Gott im Himmel Preis und Dank! —

Conrad (das Buch und Pergament in den Ramin werfend.)

Ihs lohe Feuer das vermaledeite Buch! —
Und die verdammte Teufelsklinge hinterher! —

(verbrennen mit Getöse.)

Behaltet Kinder Gottesfurcht und Tugend lieb,
Dann giebt der Himmel seinen reichsten Segen euch!
Bleibt stets in Demuth! Meine böse Ruhmsucht hätt'
Euch alle bald zu Fall gebracht; für jeden ist
Der Nachruhm nicht bestimmt — und damit tröst' ich
mich.

Jetzt stimmt mit mir ein: dem jungen Brautpaar
hoch!! —

Alle.

Dem lieben Brautpaar — hoch — hoch — hoch und
nochmals hoch! —